

»Unsere Erwartungen wurden übertroffen«

»Blockupy« nennt sich das kapitalismuskritische Netzwerk gegen die europaweite Sparpolitik. Sebastian Reeck von der »Interventionistischen Linken« hat in Bielefeld für die Demonstration am 18. März in Frankfurt mit mobilisiert. Mit ihm sprach Ulrich Zucht

Frankfurt im Ausnahmezustand: Brennende Autos, Tränengas. Geht eine friedliche Phase der Kapitalismuskritik zu Ende?

Sebastian Reeck: Natürlich nicht. Das Blockupy Bündnis, zu dem viele Organisationen aus dem europäischen Ausland gehören, hat als Veranstalterin einen glasklaren Aktionskonsens ausgegeben. Daran haben sich nicht alle gehalten. Das war nicht zu übersehen.

Wir sollten jetzt aber auch nicht in die Falle tappen, die allseits aufgestellt wird: Hier die Gewalttäter, die an den Festen des Kapitalismus rütteln wollen und da die gewaltfreien Blockupierer, die nur ein bisschen vor den Stacheldrahtzäunen hocken.

Die Blockaden in Frankfurt fanden vor einem Symbol statt, das haben die 6.000 Blockupierer und 20.000 Demonstranten auch so verstanden.

War die Europäische Zentralbank nicht der falsche Ort des Protestes? Ohne die Maßnahmen der EZB wäre Griechenland doch längst nicht mehr im Euro.

Welche Maßnahmen meinst Du? Dass die EZB Griechenland nun keine Kredite mehr gewährt? Nicht die EZB entscheidet über die Zugehörigkeit Griechenlands zum Euro, sondern die Regierungen der europäischen Union. Fakt ist, dass die EZB als treibende Kraft innerhalb der Troika zu dem sozial-ökonomischen Prozess beigetragen hat, den alle vernünftigen Ökonomen als Abwärtsspirale betrachten und der die Menschen etwa in Grie-



FOTO: MONTECRUZ FOTO | WIKIPEDIA

chenland in die Armut treibt. Griechenland wurde durch verschiedene Abkommen mit der Troika gezwungen, Schulden aufzunehmen um Schulden zu bezahlen. Daran hatte die EZB massgeblichen Anteil.

Wie bewertest Du, mit etwas Abstand, die Demonstration in Frankfurt. Wie nah seit Ihr euren Zielen gekommen?

Wir wollten mit mehr Menschen als zuvor blockieren und so eine unangemessene Feier be-

hindern. Darüber hinaus eine grosse Demonstration mit klaren Aussagen durchführen, die den Normalzustand des neoliberalen Kapitalismus an den Pranger stellt. Beides war angesichts der Tatsache, dass alles an einem Wochentag stattfand, eine echte Herausforderung. Aber unsere Erwartungen wurden noch übertroffen. Es waren mehr Menschen als in den Jahren zuvor an den Aktionen rund um die Einweihung des EZB-Gebäudes beteiligt und auch wesentlich mehr Menschen bei der Demonstration.

Täuscht der Eindruck, das die Blockupy-Proteste in Deutschland bisher über ein linksalternatives Milieu nicht hinaus gekommen sind?

Ja, das täuscht. Und eine bestimmte Medienberichterstattung trägt dazu bei. Es hat in den vergangenen Jahren zwei Entwicklungen gegeben. Zum einen sind das Bündnis und insbesondere die Aktivisten länderübergreifend vernetzt. Das heißt, es kommen mehr Menschen aus den anderen europäischen Ländern. Dort haben die sozialen Auseinandersetzungen, vor allem in den Ländern des Südens, wie Griechenland, Spanien und Italien längst das linksalternative Milieu verlassen. Diese Menschen sind Teil von Blockupy. Aus Italien sind allein rund 1.000 Menschen angereist.

Zum anderen hat sich das Bündnis erweitert. Etwa durch Demonstranten, die zum gewerkschaftlich linken Flügel gehören. Eine vom Deutschen Gewerkschaftsbund in Frankfurt getragene Demonstration als Teil von Blockupy drückt diese Entwicklung aus. Hier sind Milieu- und Organisationsgrenzen geöffnet worden und das ist, was zählt! Blockupy fungiert mittlerweile als Sammelbecken einer politischen Richtung, die für einen Kurswechsel in der europäischen Wirtschafts- und Sozialpolitik eintritt. Daran wird Blockupy zukünftig weiter arbeiten.

Rote Pillen, blaue Pillen

Rabattverträge der Krankenkassen mit der Pharmaindustrie sollen das Gesundheitssystem entlasten. Die Gesamtkosten für Arzneimittel sinken trotzdem nicht. Verwirrend, findet Aiga Kornemann

»Wieso soll ich statt meiner roten Pillen auf einmal blaue nehmen? Ist dieses Mittel genau so wirksam? Das sind Kapseln, wie soll ich die teilen? Ich vertrage das neue Mittel nicht, kann ich mein altes haben?«

Seit 2007 häufen sich Fragen wie diese in Apotheken und Patientenberatungen. Seitdem vereinbaren die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) Rabattverträge mit Pharmaherstellern für so genannte Generika. Das sind preisgünstigere Nachfolger verschreibungspflichtiger Arzneimittel, deren Patentschutz abgelaufen ist. Apotheker sind verpflichtet, Patienten statt des vertrauten Medikaments ein günstigeres zu geben. Dieses Medikament suchen sie aus knapp zehn Millionen Datensätzen tausender Arzneimittel heraus, für die rund 130 konkurrierende Krankenkassen unter Ausschluss der Öffentlichkeit Rabatte mit den Pharmafirmen verhandelt haben.

Rund zwei Milliarden Euro habe die GKV im vergangenen Jahr durch Rabattverträge eingespart, vermeldete die Bundesvereinigung

Deutscher Apothekerverbände (ABDA) im Januar. »Aufwand und Beratungsbedarf sind dafür extremst gestiegen«, sagt Dietmar Becker, Apotheker im Bielefelder Westen: »Die Verträge wechseln manchmal schon nach einem halben Jahr. Es ist oft schwierig, einem chronisch kranken oder auch älteren Patienten zu erklären, warum sein Arzneimittel schon wieder wechselt und warum er dem anderen Mittel genau so vertrauen sollte.«

Die Rabattverträge seien ein Schritt in die richtige Richtung, findet Christiane Fischer, Ärztliche Geschäftsführerin der Initiative unbestechlicher Ärztinnen und Ärzte MEZIS e. V.: »Ich ziehe es vor, nur die Namen der Medikamente ohne Firma auf ein Rezept zu schreiben.« Nur gebe das die gängige Software in Arztpraxen nicht her. Die sei nämlich von der Pharmaindustrie gesponsert und so eingerichtet, dass beim Ausfüllen eines Rezepts bevorzugt die Präparate bestimmter Marken aufploppen, ein neutraler Eintrag sei oft nicht möglich. Dass Zusatzstoffe,

Farb- und Begleitstoffe einen größeren Beitrag zum Nutzen eines Arzneimittels leisteten, hält Fischer für Propaganda der Pharmaindustrie: »Generika sind genau so gut wie das Original.«

Die Rabattverträge seien ein intransparentes Modell, das Patienten unnötig verunsichere und durch die Geheimhaltung der genauen Absprachen zwischen Kassen und Herstellern zur Korruption einlade, bemängelt Jörg Schaaber, Gesundheitswissenschaftler bei der BUKO-Pharma-Kampagne und Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA), der darüber entscheidet, welche Arzneimittel die Krankenkassen bezahlen.

Trotz der eingesparten zwei Milliarden sind die Arzneimittelausgaben insgesamt auch im Jahr 2014 wieder gestiegen, laut ABDA um neun Prozent auf 31,4 Milliarden Euro. Eine Ursache dafür sind neue Medikamente, deren Preis die Hersteller im ersten Jahr willkürlich setzen. Bislang erstatten die Krankenkassen sofort die oft märchenhaft anmutenden Preise,

selbst, wenn der Nachweis fehlt, dass das neue Arzneimittel einen nennenswerten therapeutischen Mehrwert gegenüber vergleichbaren Mitteln hat.

Arzneimittel Versicherten erst Monate später nach gründlicher Prüfung zur Verfügung zu stellen, wie es in anderen europäischen Ländern längst üblich ist, sei hierzulande politisch nicht durchsetzbar, sagt Schaaber: »Ihren Wählern die Illusion einer uneingeschränkten Versorgung zu nehmen, das würde sich hier keine Regierung trauen.« Im Gespräch sei aber, die Nutzenbewertung rückwirkend gelten zu lassen, so dass Hersteller überhöhte Preise an die Kassen zurückerzahlen müssten, sollte sich herausstellen, dass ihr neues, teures Mittel nicht besser ist als ein altes.

» Info »

mezis.de, bukopharma.de, gutepillen-schlechtepillen.de

SVEN TERLINDEN

RECHTSANWALT

FACHANWALT FÜR VERKEHRSRECHT

FACHANWALT FÜR FAMILIENRECHT

FRIEDRICHSTRASSE 24 – 33615 BIELEFELD
0521-557799-0 – WWW.RA-TERLINDEN.DE

Bielefelds Westliche

Nette News aus der Nachbarschaft

Leben und Leute, Kunst und Kultur, Konzerte und Partys - alles, was das Viertel zu bieten hat. Und mehr.

Im Internet:
www.bielefelds-westliche.de

TIM'S
Leihwagen

- PKW
- LKW
- Kleintransporter
- 9-Sitzer
- Anhänger
- Unfallersatz
- KFZ-Werkstatt

Walther-Rathenau-Str. 77•33602 Bielefeld

05 21 - 6 40 50

www.timsleihwagen.de • info@timsleihwagen.de